



Erfolgsmodell vor der Haustür: In den Lippeauen im Hintergrund sind die „Erfolge der Renaturierung“, so Chef-Stadtplaner Heinrich Horstmann, gut zu sehen: Das Wasser kann sich in der Aue ausbreiten und überflutet nicht die Innenstadt. An der Glenne (im Vordergrund) soll dieses Konzept ebenfalls umgesetzt werden, was aber bislang daran scheitert, dass die Landwirte die Flächen für den Umbau nicht zur Verfügung stellen. FOTO: EICKHOFF

„A und O ist die Renaturierung“

Für besseren Flutschutz an Glenne fehlen Stadt und Land Flächen der Landwirte

VON ECKHARD HEIENBROK

Lippstadt – Um einen besseren Hochwasserschutz an der Glenne zu erzielen, ist nach den Worten von Chef-Stadtplaner Heinrich Horstmann „die Renaturierung der Glenne das A und O“. Dadurch werde bei großem Niederschlag der nötige Rückhalte- raum für die Wassermassen geschaffen. Das habe sich erneut beim Weihnachts-Hochwasser an der Lippe gezeigt, wo sich, zum Schutz der Innenstadt, das Wasser in der Aue ausbreiten konnte. Doch für den seit vielen Jahren diskutierten und längst beschlossenen Glenne-Umbau stehen Stadt und Land die nötigen Flächen der Landwirte nicht zur Verfügung. Eine Enteignung kommt dabei aber nicht in Betracht, so Horstmann.

„Wir gehen den Weg der Freiwilligkeit“

Das Hochwasser zum Jahresende beschäftigte einen Monat später jetzt auch den Umweltausschuss. Dort berichtet Holger Kulik von der Bezirksregierung von ungewöhnlich hohen Niederschlägen: Statt sonst 60, 70 Millimeter waren es im Dezember zur gleichen Zeit 160

deutlich answoll. „Wir hatten viele Peaks nach oben“, so Kulik.

Dass die Baustelle am Stiftswehr geflutet wurde, war für den Gewässerfachmann unabdingbar. „Wenn wir das nicht gemacht hätten, wäre das nicht gut verlaufen“, so Kulik mit Blick auf die ansonsten brenzlige Lage für die Innenstadt.

Dort gab es – neben dem Großeinsatz an der Glenne – für die Feuerwehr auch so schon reichlich zu tun. Das steigende Grundwasser ließ zahlreiche Keller volllaufen, die Feuerwehr rückte zu 100 Einsätzen aus. Feuerwehr-Chef Christian Meyer sprach von einer „extremen personellen Kraftanstrengung“.

Während die Glenne vom Hochwasser besonders stark betroffen war, waren an der Lippe „die Erfolge der Renaturierung zu sehen“, sagte Horstmann. Dem pflichtete auch Capps Ortsvorsteher

Franz Gausemeier bei: „Die Renaturierung hat voll durchgeschlagen.“

Horstmann sagte aber auch mit Blick auf die Glenne, dass „wir Glück gehabt haben, dass die für die Zeit nach Weihnachten angekündigten Wassermengen nicht angekommen sind“. Nun stellt sich mehr denn je die Frage: Wie geht es an der Glenne weiter? Wann wird der Gewässerrumbau endlich realisiert?

1000 Meter „Aquiriwa“ für über 400 000 Euro

Denn der Antrag datiert schon von 2013, der Planfeststellungsbeschluss von 2018. Im Jahr 2020 entschied das von den Gegnern angerufene Bundesverwaltungsgericht, dass die Planung rechtskräftig ist. Doch es hapert bis heute daran, dass die Flächen nicht zur Verfügung stehen. 25 Hektar werden laut

Horstmann für das Konzept einer Geländemodellierung nach dem Vorbild der Lippe-Renaturierung benötigt – mit Abbau der ohnehin maroden Deiche, breiterem Flussbett, zwischen 25 und 200 Meter breiter „Extensivau“, die häufig überflutet wird, gleichwohl beweidet werden können, und höher gelegten Flächen. Ein großer Teil der 25 Hektar könne, so Horstmann, auch in Zukunft bewirtschaftet werden. Für andere Flächen wollten die Landwirte einen Ausgleich. Und hier hakt es.

Nun ist im Kooperationsvertrag mit den Anliegern festgeschrieben, dass „wir den Weg der Freiwilligkeit gehen, um an die Flächen zu kommen“, so Horstmann. Er kündigte an, dass die Gespräche mit Behörden und Anliegern zeitnah intensiviert würden.

Klar sei allen: „Es kann keine Lösung auf Dauer sein, solche Maßnahmen zu wiederholen“, meinte Horstmann mit Blick auf den massiven Feuerwehreinsatz, den Aufbau des Aquiriwa-Schutzsystems, die Befüllung von Sandsäcken etc. Von dem an der Holzstraße errichteten Schutzsystem stellte der Kreis Soest 700 Meter zur Verfügung, 1000 Meter wurden

sein, will die Stadt nun selbst 1000 Meter Aquiriwa anschaffen. Kosten: 420 000 Euro.

Könnten, so eine Frage im Ausschuss, mehr Rückhaltebecken eine Lösung sein? Horstmann: „So viele Becken können wir gar nicht bauen.“

Auf die Frage nach Schäden infolge des Weihnachts-Hochwassers sagte der Fachbereichsleiter, dass „wir noch keine Liste haben“, zumal Flächen teils noch unter Wasser seien. „Aber da wird einiges zusammenkommen.“

Neue Sporthalle bald längere Zeit dicht

Ein Schaden steht bereits fest: In der neuen Jahnsporthalle, die am Jahnplatz in den Deich zum EG hineingebaut wurde, ist unter den Sportboden Wasser eingedrungen. Wie es dazu kam, werde derzeit untersucht. Für eine Sanierung müsse die Halle „für einen längeren Zeitraum geschlossen“ werden. Derzeit laufe der Betrieb weiter – „so lange keine Gefahr besteht“ und sich der Boden nicht hebe oder senke. An einem Notfallplan für die betroffenen Vereine werde gearbeitet.

Und wer kommt für den Schaden auf? Das ist unklar. Die Stadt hat die Halle ge-



Millimeter. Im Übrigen sei 2023 „ein sehr ungewöhnliches Jahr“ gewesen, es verging demnach kein Monat, in dem der Lippe-Pegel nicht

Turnhalle ohne Fortune: Beim Tornado wurde an der neuen Jahnsporthalle die Solaranlage zerstört, nach dem Hochwasser ist Wasser nun unter dem Sportboden. Noch aber läuft der Sportbetrieb.

FOTO: HEIENBROK

nachts aus Bad Homburg herangeschafft. Was aber, wenn der Kreis das System an anderer Stelle einsetzen muss? Um besser gewappnet zu

baut, für die Betriebskosten (einschließlich Versicherung) aber ist die Ev. Kirche, Trägerin des Ev. Gymnasium, das die Halle nutzt, zuständig.